

Qualität im Kinderfernsehen

Zur Debatte über Kriterien qualitätsvoller Kindersendungen

Über die Kriterien, die qualitätsvolle Kindersendungen kennzeichnen, wird seit Beginn des Kinderfernsehens und verstärkt seit der Einführung des dualen Rundfunksystems immer wieder höchst unterschiedlich diskutiert. Dabei gibt es wenig Einigkeit darüber, was im Kinderfernsehen als Qualität gelten soll (vgl. Wiedemann 1997, S. 191). Die Kriterien ändern sich mit den jeweiligen vorherrschenden gesellschaftlichen Norm- und Wertvorstellungen. Sie reichen von einem Kinderprogramm, das inhaltlich nationalsozialistischen Erziehungsidealen folgen sollte, der Bewahrpädagogik der 1950er-Jahre, dem Vorschulboom der 1960er-Jahre, von der Einführung des dualen Rundfunksystems in den 1980er-Jahren mit einer Ausweitung des Unterhaltungsangebots bis zu heutigen Forderungen nach der Vermittlung von Medien- und Fernsehkompetenzen. Im Kontext der Einführung des Privatfernsehens und der daraus resultierenden Ausgliederung der Kinderprogramme aus den Vollprogrammen der öffentlich-rechtlichen Sender entstand eine „Debatte zum Kinderfernsehen“, die 1995 im Rahmen eines „Runden Tisches“ fortgesetzt wurde. Daran beteiligt waren Sender, Produzenten, Gruppen, Verbände und Vertreter der Kirchen. Sie forderten dazu auf, Kinderprogramme durch die Einhaltung vereinbarter Standards zu fördern und verfassten folgende Thesen:

- „1. Kinder haben einen Anspruch auf qualitativ hochwertige Fernsehprogramme, die den professionellen und ästhetischen Standards anderer Programme entsprechen.
2. Kinderprogramme bieten eine Vielfalt von Genres, Formaten und Inhalten. Sie bereiten diese in Kindern angemessener dramaturgischer Form auf und ermöglichen Innovation und Originalität.
3. Kinderprogramme unterhalten und informieren. Sie nehmen die Bedürfnisse und Erwartungen, Hoffnungen und Neugier der Kinder ernst. Sie berücksichtigen die Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder und bieten ihnen Orientierungshilfen. Sie geben ihnen Raum für eigene Gefühle, machen ihnen Mut, vermitteln Stärke und helfen ihnen, sich altersgerecht zu entwickeln.
4. Kinderprogramme nehmen die Fragen, Themen und Stoffe von Kindern ernst. Sie berücksichtigen alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede, fördern das Bewusstsein der Kinder für die eigene und für fremde Kulturen und unterstützen deren Wertschätzung.
5. Kinderprogramme werden zu zuverlässigen Zeiten gesendet. Die Platzierung der Programme muss altersangemessen und für Kinder leicht auffindbar sein.
6. Kinderprogramme erfordern eine gute finanzielle Ausstattung sowie qualifizierte Programmmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Dies setzt unterschiedliche Formen der Finanzierung voraus“ (Bachmair 2008, S. 2 f).

Quelle

Bachmair, Ben 2008: Kinderfernsehen als Thema öffentlicher Debatten: eine Einordnung in ein kulturtheoretisches Modell. In: medienpaed vom 11.8.2008. Download unter:

<http://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2009061928327/1/BachmairEditorialKinderfernsehen.pdf>